

Zahnmedizin betriebswirtschaftlich betrachten

BWLER haben erkannt, dass es tatsächlich nicht nur Vorstandsposten in DAX-Unternehmen als Betätigungsfeld gibt, sondern auch Zahnarztpraxen, die betriebswirtschaftlich beraten und gecoacht werden müssen, weil heutzutage ein Zahnmedizinexamen nicht allein ausreicht, um eine wirtschaftlich erfolgreiche Praxis zu führen. Das Risiko, nach der kostenpflichtigen Beratung entsprechend tätig zu werden, trägt jede Zahnärztin und jeder Zahnarzt natürlich selbst.

Der gesunde Menschenverstand kann aber auch gut leiten und viele Binsenweisheiten existieren: Aldi oder Butter Linder? Kassenzahnarzt oder Privatzahnarzt? Endo-Spezi? Kinderzahnmedizin? Oder eine Familienpraxis für Jung und Alt, Arm und Reich? Diversifikation scheint in Zeiten des Wandels eine richtige Strategie.

Heute kommen in Deutschland, bei steigender Lebenserwartung, weniger Kinder zur Welt als früher. Dadurch erhöht sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung. Die größten Gruppen in unserer Bevölkerung sind A mit 24,1 % die 40–59-Jährigen und B mit 23,9 % die 60-Jährigen und Älteren.

Die A-Gruppe fühlt sich selbst noch nicht als Senioren, aber sie sind meist mit älteren Verwandten (Eltern, Onkeln, Tanten) verbunden, um die sie sich kümmern (müssen). So steigen sie in die Thematik ein, die sie selbst betreffen wird, und werden hellhörig und aufmerksam. Konkret: Welche Zahnarztpra-



Dr. Thomas Einfeldt

xis bietet Dienstleistungen für Senioren?

Und die B-Gruppe ist ja nicht komplett pflegebedürftig und abhängig, sondern es gibt viele fitte Alte, die ebenfalls Dienstleistungen suchen und Angebote vergleichen: Welche Zahnarztpraxis bietet mir einen

Hausbesuch, wenn meine Arthrose mal wieder einen akuten Schmerzschub auslöst und mir den Weg zum Zahnarzt stark erschwert? Welche Praxis nimmt mich als Senior ernst und bietet Service, einfache Zugänge, beidseitige Geländer an Treppen, bequeme höhere Sitzmöbel im Wartebereich?

Das Durchschnittsalter der Bundestagsabgeordneten liegt bei 49,7 Jahren. Spitzenpolitiker sind sich sehr wohl bewusst, dass die Wähler eher älter sind und für diese Klientel etwas getan werden muss. Spitzenpolitiker pflegen ihre Angehörigen eher nicht selbst, kaufen pflegerische Dienstleistungen ein und nehmen dann, wenn Probleme auftauchen, diese auch deutlich wahr.

Da liegt es auf der Hand, dass der betriebswirtschaftliche Fokus der Zahnarztpraxis unbedingt auf die beiden genannten Zielgruppen gerichtet werden muss. KZVen und Zahnärztekammern müssen ihren Mitgliedern Hilfestellung bieten, damit die Aufgaben erkannt, verteilt und bewältigt werden. Aufsuchende Zahnmedizin soll wohnortnah funktionieren, das ist ökonomisch und ökologisch notwendig, um unnötige Wege zu vermeiden und um keine Zeit zu vergeuden.

Am 15. Juni 2019 findet in Hamburg der 29. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Alterszahnmedizin zusammen mit der 3. Sonderfortbildung zur Alterszahnmedizin der Zahnärztekammer Hamburg statt. Ich konnte Referentinnen und Referenten gewinnen, die der Frage nachgehen, was bei der prothetischen Planung zu beachten ist, wenn mit Gebrechlichkeit und Pflegebedürftigkeit zu rechnen ist. Das Tagungsthema lautet: Prothetische Versorgung bei Gebrechlichen und Pflegebedürftigen. Das Programm finden Sie in dieser Ausgabe der Zeitschrift für Seniorenzahnmedizin im Veranstaltungskalender.

Aber nicht nur die Fachvorträge sind interessant, auch die informellen Gespräche und der Austausch mit den anwesenden Kollegen bieten Aha-Effekte, die dann oft gut in der eigenen Praxis umzusetzen sind. Sie finden alle Informationen zur Anmeldung auf den Internetseiten der DGAZ oder der Zahnärztekammer Hamburg. Nehmen Sie die Herausforderung der Zahnmedizin für Senioren mit Freude an.

Herzlichst
Ihr

Dr. Thomas Einfeldt

Vizepräsident der Zahnärztekammer
Hamburg / DGAZ-Landesbeauftragter
Hamburg

E-Mail: thomas.einfeldt@dgaz.org